

Zweck zu bringen, und es ist ihnen augenscheinlich nur gut gelingen. Aber die Verzweiflung ist ein schlechter Ratgeber, und man muß hoffen, daß es den organisierten Massen und den erprobten Führern des Bergarbeiterverbandes wieder gelingen möge, maßgebenden Einfluß zu gewinnen. Vermögen sie das nicht, so fällt die Schuld von etwaigen Auschreitungen nicht auf sie, sondern mit voller Wucht auf den Raden der Unternehmer, die mit teuflischer Freude die Minen gelegt haben, die jetzt zur furchtbaren Enthaltung kommen.

Der Krieg in Ostasien.

Eine Offensive Europäkins.

London, 11. Januar. Die Kriegsberichterstatter bei der japanischen Armee unter Marshall Okuma melden übereinstimmend, daß größere russische Streitkräfte gegenüber dem linken Flügel der Japaner aufmarschierten. Es hat den Anschein, als ob Russland den führen Versuch machen wollte, vor Ankunft der Verstärkungen unter General Nagi die japanische Flotte zu umgehen und eine kräftige offensive Bewegung auszuführen. Die Japaner treffen ihrerseits alle notwendigen Vorbereitungen, um Russland's Flotte zu vereilen, doch erwartet man, daß Russland auf jeden Fall die Offensive ergreifen wird, bevor Marshall Okumas Armee durch die japanischen Truppen, die aus Port Arthur bereits unterwegs sind, eine Verstärkung erfährt. Unterläßt es Russland, die Japaner früher anzugreifen, so wird sein Schicksal als besiegt betrachtet, da die Japaner eine bedeutende numerische Überlegenheit besitzen werden. Es scheint sicher, daß innerhalb vier Wochen fast die ganze Belagerungsarmee von Port Arthur auf dem Kriegsschauplatz in der Mandchurie sein wird. Gerade diese Truppen aber werden die japanische Armee mit neuem Enthusiasmus erfüllen.

Der Provinz Port Arthur.

Petersburg, 12. Januar. Novoje Drenja gibt eine japanische Meldung wieder, wonach in Port Arthur noch Reis, Mehl und Salz für zwei Monate, sowie 2000 Pferde vorhanden gewesen seien, weshalb die Generäle Smitnoff und Bod, sowie Gordanowitsch gegen eine Kapitulation im Kriegsrat gestimmt hätten. Das Blatt befürchtet, daß wegen des Antagonismus zwischen Smirnoff und Stössel noch eine Standallofere erwachsen dürfte.

Schiffsbewegungen.

Petersburg, 11. Januar. Der Dampfer Kostroma von der Freiwilligen-Flotte wird in ein Hospitalschiff umgewandelt, soll das dritte Geschwader begleiten und wird die Kriegsflagge und Rote-Kreuz-Fahne tragen; die japanische Regierung ist hierauf durch den französischen Gesandten in Tokio benachrichtigt worden.

Der Kampf im Ruhrrevier.

d. höher und höher schlagen im Ruhrrevier die Wogen der sozialen Empörung. Heute früh lag von 31 Bechen die Meldung von Ausbreitung des Streiks vor. Von Stunde zu Stunde wuchs die Ziffer, immer höhere Kreise zieht die Bewegung. Nach den bis abends 9 Uhr eingegangenen Meldungen ist die Zahl der vom Streik ergriffenen Gruben auf über 50 gestiegen. Dazu kommt die bedeutungsvolle Meldung, daß morgen früh auch im Herner Bezirk der Streik auszubrechen droht. Wird das zur Tatsache, dann kostet in allen Bergbaubezirken der Feuerbrand empore! Im Herner Bezirk liegen die größten Bechen, in ein, zwei Tagen, können 200 000 Mann sich dem Ausstand angeschlossen haben. Die Bewegung im Essener Kreise hat mit Ausbruch des Streiks auf Hercules schnell größeren Umfang angenommen, bereits vier Bechen schlossen sich an und morgen finden Dutende Belegschaftsversammlungen statt.

Die Führer der Verbände haben den vergeblichen Kampf, die Bewegung aufzuhalten, vollständig eingestellt. Im Oberhausen Revier streiken die Belegschaften der drei großen Bechen Westend, Neumühl und Deutscher Kaiser; morgen dürfte in diesem Revier der Streik wohl allgemein sein. Fast allgemein war der Streik heute schon im Dortmund und Revier. Daß die Bewegung nicht zu halten ist, zeigte wieder eine Belegschaftsversammlung heute nachmittag in Essen. Die Kommission von Hercules war nochmals vorstellig geworden, fand aber schroffe Ablehnung, der Streik war perfekt. Am Sonntag in der Belegschafts-

ist schon lernen nach und nach. Was meinste, bin ich der erste, der zieht nach Berlin? Der Raphali Cohen, mit dem ich hab auf der Schulbank gesessen, und mit dem ich hab Maltes gestiegt von den andern Jungs, der soll schon gehen an die Börse für eigne Rechnung. Und der Salomon Zbig, der gewohnt hat zuerst in der Straße, die sie heißen Rosental, die aber feins ist, der wohnt jetzt im Tiergarten, soll fahren auf Gummi und hat 'ne Frau aus 'ner feinen Meidbode. Bin ich 'n Chammer, daß ich soll bleiben noch länger in Miasteko?"

"Isidor" — der Alte sah ihn an mit einer gewissen Bewunderung — "du bist 'n Chodum! Du hast recht, 's Geschäft ist zu mies!" Er gähnte und horchte dann, "Gott der Gerechte, se knallen noch immer! Was meinste, ob er mir wird lassen de Hosen zu zivilem Preis?!"

"Nu, mer hofft doch!" sprach Isidor.

Dann schwiegen sie beide und horchten fröstelnd.

Es war sehr ruhig geworden. Den ganzen Tag hatte sich keine Sonne vorgenagt, jetzt am Nachmittag kam die Dämmerung noch früher geschlichen als sonst. Wie ein Rauch stand die Luft über den Feldern. Der Atem der Kälte legte sich über den Wald in zuckrigem Guß: das struppige Kieferngebüsche am Rand zeigte jede Nadel besezt von weißen flimmernden Härchen.

Heiser klangen die Stimmen der Treiber, müde geschrillt, zwischen dem Värmen der Hasenlapptern und dem Knallen der Schüsse. Ein Höllenspektakel war's, der die Hasen schreckte, daß sie aussprangen aus ihren Läger und davon rannten, blindlings rannten, immer der Spurlinie entgegen.

Ein Blitz — ein Knall — jeder Schuß ein Treffer! Allenthalben rollten sich kleine Rauchwölkchen, für kurze Augenblicke über den Kurchen schwebend, und verschwanden dann jählings, zerrissen von der harten Lust.

"Hallo! — huch, hassa — hoho — het, heh!"

versammlung war, dem Drängen der Verbandsleitung folgend, noch beschlossen worden, vorläufig nicht zu streiken. Darauf erinnerte heute nachmittag ein Vertreter des christlichen Verbandes und beantragte, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Entscheidung der Delegiertenkonferenz abzuwarten. Stürmische Proteste schallten dem Redner entgegen, der selbst meinte: wenn es einmal brennt, hilft kein Löwen mehr! — Und in allen Versammlungen daselbe Bild, dieselbe Stimmung! —

Und schon zeigt sich, daß man in Unternehmernblättern furchtbar geschwindelt hat, mit den angeblich großen Vorräten. Die Werksblätter kolportieren mit einem auffälligen Eifer die von den Verbandsführern zur Niederhaltung der Bewegung benützten Argumente, von den großen Lager und den ungünstigen Mitteln. — Alles vertauscht, könnte man sagen! Die Unternehmerpresse entwickelt eine rührende Sorgfalt für die Arbeiter. In "überzeugender" Weise schilderte man, die Unternehmer laueren auf den Streik, um die großen Lager räumen zu können und die Arbeiter möchten sich daher keiner Gefahr der Schlappe aussetzen, die sie erleiden müssten, wegen Geldmangel. So lädt es in den düstersten Tönen und den verschiedensten Variationen.

Die Motive sind leicht zu erkennen! Das Unternehmertum weiß ganz gut, daß es in freibentescher Strupelloi seit den Streik provoziert hat, und nachdem die Bewegung nun so hohe Wellen schlägt, kann man kaum noch hoffen, die tatsächlichen Verhältnisse zu vertuschen, um so weniger, als jetzt auch das Oberbergamt besondere Berichterstatter in die Versammlungen entsendet. Das Unternehmertum darf nun nicht mehr daran zweifeln, daß die standaländischen Zustände und die bösen Folgen ihrer Rücksichtlosigkeit die Regierung zu energischem Handeln, zu Gegenmaßregeln zwingen wird.

Davor graut dem Kohlenmagnatenum und daher die Beschlissenheit, Angst, Schrecken und Klilosigkeit unter der Arbeiterschaft zu verbreiten.

Wie steht es in Wirklichkeit mit den Vorräten? Nach einer Aufstellung in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung reichen die Vorräte des Kohlenhändlers nicht einmal, um den Bedarf für zwei Tage zu decken. Und die Folgen zeigen sich schon! Die Eisenwerke müssen ihren Betrieb einstellen oder stark einschränken und selbst bei Water Staat ist schon Holland in Not! Der Eisenbahnhafenklausenfazilität in Dortmund schon sechs Doppelwaggons Kohlen, die für einen Privathändler bestimmt waren. Der Fiskus sah sich dazu genötigt, um nicht den Betrieb der Eisenbahn gefährden zu lassen. Im ganzen Ruhrrevier schneiden die Preise rapid in die Höhe, sie sind im Kleinhandel schon um fast 200 Proz. gestiegen.

Es muß das bei der allgemeinen Marktlage überraschen, aber es ist Tatsache, schon jetzt macht sich die Kohlennot ganz empfindlich bemerkbar.

Was fürglich an dieser Stelle ausgeführt wurde — Nr. 297 der Leipziger Volkszeitung vom 22. Dezember 1904 —, daß die ultramontane Presse auch diesmal wieder Berat über, dem Unternehmertum Handlangerdienste leisten werde, das bewahrheitet sich jetzt schon. Die Schandpresse, die die Religion zu politischen Zwecken, für kapitalistisches Interesse mißbraucht, füllt den Arbeitern in den Händen, indem sie verbucht, den Streik zu einer sozialdemokratischen Plage zu stampfen. Damit wird den Schornschmiedern, dem Unternehmerverein, dem Syndikatshauptling Körner, welche unisono behaupten: der Streik ist ungerechtfertigt, die Bergarbeiter haben keinen Grund zu klagen, es geht ihnen gut — rißhaftlos beigebracht. Die pfälzische Presse wagt zu behaupten, die Gegner der Arbeiter haben Grund, die Klagen der Arbeiter abzuweisen! Das wagt man, obwohl christliche Führer, der christliche Gewerksverein, mit dem alten Verbande gemeinsam im Kampfe stehen. Nichts fragt diese Presse danach, ob sie mit den anderen auch tausende christliche Arbeiter zu Boden schlägt, in Not, Jammer und Elend stürzt.

Ist die Lage der Arbeiter so, wie sie in den Versammlungen geschildert wurde, auch von christlichen Führern, dann ist die natürliche Ursache des Streiks gegeben. Indem die ultramontane Presse den Streik zu einer Machtfrau stempelt, stellt sie die christlichen Arbeiter und Führer als Bügner, als Hasser hin und versetzt der gesamten Arbeiterschaft den Eselsfußtritt.

Neues Geschrei, ohrenbetäubendes Klatschen. Klapbern, Knarren, Knattern, Krachen, Kreischen, Tuten, Peifen, Trommeln, Defelschlagen. Wüstend bellen die Apporteure, hinter der Schläfenlinie von den Jagdgeschäften am Strick gehalten. Schaum vom Maul, die Leiber lang gezerrt, gieren sie nach etwaigen Durchbrennern. Ein "Appart", ein Loslassen vom Strick und — schnapp — mit gebrochenem Genick liegt das angeschossene und doch noch flüchtige Häschchen in der Aderfurche.

Auch hinter den Treibern in den Küsseln am Waldrand haben sich noch einige Schützen aufgestellt. Oft macht das gehobte Bild in der Todesangst kehrt und sucht auszubrechen; zwischen den Beinen der Treiber durch springt es verzweifelt zurück ins Versteck des Buschwerks.

Hinter einer Steier, gut gedekt, stand Dolešchal. Er machte ihm mehr Spaß, auf einzelne Entkommenen gut gezielte Schüsse abzugeben, als blindlings hinein zu feuern in die ganze getriebene Herde. Er hatte Feinschrot geladen.

Herner und ferner klang schon das Geschrei der Treiber, fast ruhig ward's im dämmrigen Wald. Da — ein Sichröhren im dünnen Reisig!

Gewehr an die Wade, Finger an den Hahn — knall! Der Hammer schnellt heftig in die Höhe und überschlägt sich dabei. Aus — ein Kopfschuß.

Und da — dort in der Dicke — noch ein zweiter! Jetzt sieht man ihn deutlicher: ein krunker ist's, er schwört stark, sein zerflossener Lauf schlendert auf der Flucht hin und her. Auch der andre Lauf ist verletzt. Jetzt scheint der krante Hase nur mehr über die Erde zu raschen — jetzt verzweifelt er ganz — rasch, auch ohne genauen Zielpunkt den erlösenden Schuß! Ein Blitz — ein Knall —

He, was ist das?

Erleiden die Bergarbeiter eine Niederlage — das ist das Werk der ultramontanen Presse!

Es liegen noch folgende Nachrichten vor:

Bitten a. R., 11. Januar. Die Belegschaften der Witwe Zeche Hamburg, Franziska, Wallfisch, Bonneseck und Bergmann treiben. Insgesamt haben 3400 Mann die Arbeit eingestellt.

Essen, 11. Januar. Bis jetzt streiken 42 Schächte; von 30 000 Bergleute sind nur 21 300 angefahren.

Böchum, 11. Januar. Nach Blättermeldungen sind auf der Zeche Dahlhausen-Tiefbau von der 820 Mann betragenden Morgenlicht nur 7 eingefahren; von der Zeche Hasenpfeil von 700 nur 100; von der Zeche Gottesgegen von 450 nur 30; von der Zeche Dannenbaum, Schacht 2, sind 344, von Friederike 270 nicht eingefahren. Von der Zeche Konstantin III. ist die Morgenlicht ausgeblieben.

Böchum, 12. Januar. Die dem gestern zur Konferenz mit den Streitbehörden hier anwesenden Regierungspräsidenten erstatuten Berichte sprechen sämtlich die Überzeugung aus, daß die Streitbewegung kurz verlaufen werde. Von einer morgen bevorstehenden geheimen Sitzung des Delegiertentags ist die Entscheidung zu erwarten, ob die Führer ihren durchgegangenen Massen folgen wollen oder nicht. Sie hoffen auf Unterstüzung aus dem Reich und vom Auslande. Das Verhalten der Streitenden ist tadelfrei.

Ein Privattelegramm meldet aus

Kiel, 12. Januar. Verirrte Gardarmen patrouillieren im Laufe des Mittwochs und der folgenden Nacht den Bahnhof Neu-münster. Sie waren telegraphisch nach Hoerde im Ruhrrevier gerufen. Wahrscheinlich findet eine Zusammenziehung aus dem gesamten preußischen Staatsgebiete statt.

Aus der Partei.

ac. Die sozialdemokratische Partei Spaniens im Jahre 1904. Hart aber erfolgreich war die Arbeit, auf welche die sozialistische Arbeiterpartei Spaniens im vergangenen Jahre zurückblicken kann. In keinem andern Jahre ihres Bestehens hat sie so beständig Erfolge zu verzeichnen gehabt, als im Jahre 1904. Die Propaganda ist äußerst wirkungsvoll und lebhaft betrieben worden. Die sozialistischen Ideen wurden bis in die kleinsten Ortschaften verpflanzt, wo man den Sozialismus bis dahin kaum den Namen noch kannte. Die Anhänger, die infolge großer Propagandareisen in Andalusien und Castilien der Partei zugeschafft wurden, belaufen sich auf über 40 000, darunter 85 000 Landarbeiter. Der Erfolg dieser Propaganda muß daher als über alles erwähnenswert bezeichnet werden. Daß die Maifeier der spanischen Arbeiterschaft, namentlich Madrids, im vergangenen Jahre alle früheren an Großartigkeit und Bedeutung bei weitem übertroffen hat, muß selbst die bürgerliche Presse zugeben. — Eine zielstrechte Agitation wurde nach zwei Seiten hin in Szene gesetzt. Einmal gegen die unerhörten Übergriffe seitens der Behörden und Arbeitgeber, die mit gutem Erfolg durchgeführt wurde und in zweiter Linie gegen die Bruttverwertung, die zwar noch nicht beendet ist, doch aber gute Erfolge verspricht. Den Streitenden wurde während des verlorenen Jahres die moralische und materielle Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft in weitestem Maße zuteil; diese erfreuliche Solidarität hat nicht zum wenigsten zu der siegreichen Beendigung des großen Weberstreiks in Vitoria beigetragen. — Auch bedeutende politische Triumphe hat die sozialistische Partei im Jahre 1904 zu verzeichnen. Einmal die Wahl von Arbeitern in das Institut für soziale Reformen und in zweiter Linie die Durchbringung des Gesetzes der Sonntagsruhe. — Die sozialistische Jugend, die sich mit wahren Feuerzeugen die Verbreitung der sozialistischen Lehren angelebt sein läßt, zählt bereits 70 Gruppen mit mehr als 3000 Mitgliedern. Schon aus diesen Zahlen kann man die gewaltige Zunahme der sozialistischen Partei erschließen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Taktik der Partei streng nach den auf dem internationalen sozialistischen Kongreß in Amsterdam gefassten Beschlüssen durchgeführt wurde.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Kürschner, Hilsarbeiter und Arbeitserinen! Die Sperrung gegen die Firma W. Jeute, Rauchwarengroßhandlung in Lindenau dauert unverändert fort.

Eine Tarifgemeinschaft der Formsteiger. Eine aus Gehilfen und Unternehmern zusammengeführte Kommission hat für das Formsteigergewerbe einen Tarifvertrag ausgearbeitet, worüber der am 15. Januar in Hannover abzuholende Verbandsitag der Gehilfschaft Beschuß fassen wird. Eine am 9. Januar im Volkshaus hier abgehaltene öffentliche Formsteigerversammlung beschäftigte sich mit dem einzuführenden Tarifentwurf. Von den

Dolešchal steht noch immer, das Gewehr an der Wade. Eine Weiberstimme ist laut geworden, gellend hat sie aufgeschrien. Nun ist alles still.

Wer — wo — ist da jemand getroffen?! Ein Treiber vielleicht?! Ach was! Und doch — doch —

Vor Dolešchal Augen flammten es. Er stand wie angezurzelt. Da hörte er den Förster Frelikowski laut schreien. „Psia krew, kann sie den Hintersten nicht einziehen, muß sie ihn hinstreden, wo er nichts zu suchen hat?! Dämliches Luder!“

Es war jemand getroffen! Da — ja da!

Aus seiner Erstarrung auffahrend, stürzte der Schütze hinter die Dicke. Da lag eine Gestalt. Da lag eine Gestalt.

„He, Ciotka! Auf! Psia krew!“ Frelikowski zerrte an der Liegenden.

„Ist sie getroffen? Um Gottes willen!“

„Der Herr Baron brauchen sich nicht zu ängstigen, das hat gar nichts zu sagen! Schmeißt Euch nicht hin! Wollt Ihr wohl?! He, Ciotka!“

„Ist sie getroffen — habe ich sie getroffen?“

Dolešchal war totenblau gerördert, auf dem durchlöcherten Rücken des Weibes sah er Blut.

Beim Kläng dieser zitternden Stimme erhob die Getroffene ein lautes Lamento. Eben hatte der Förster sie auf die Flüze gebracht, mit einem gewaltigen Plumpf ließ sie sich nun wieder niedersinken: nein, sie konnte nicht gehen, sie war tot, mausetot! Durchdringt sie die dämmrnde Winterluft.

Der Förster flüchtete. Dolešchal war zur Ciotka hingekriegt — wo, wo war sie denn getroffen? Gefährlich?! Seine bebenden Finger befürchten die zerlumpten Röcke, ein Grausen schüttelte ihn: Blut! Fleischlicher begannen die Tropfen zu siedern, er hatte das fleißige Haar an den Händen. „Um Himmels willen, rasch zum Doktor! Säiden Sie nach Mistezko! Zu Doktor Wolinski, schnell!“

(Fortsetzung folgt.)